

Erinnerung an gestorbene Kunstschafter

Ausstellung „Unvergessen“ im Oberstdorfer Kunsthaus Villa Jauss

Von Claudia Stempian

Oberstdorf Die südliche Kunstschafter des Allgäus brachte über die Jahre hinweg zahlreiche talentierte Künstlerinnen und Künstler hervor, die mit ihrem einzigartigen Stil und ihrer Kreativität die Kunstwelt bereicherten. Einige dieser begabten Menschen sind in den vergangenen fünf Jahren gestorben, haben jedoch ein überaus umfangreiches und beeindruckendes Vermächtnis hinterlassen, das weiterhin inspiriert und vor allem bewundert wird.

Mit der großen Gedächtnisausstellung „Unvergessen“ im Kunsthaus Villa Jauss in Oberstdorf erinnert „Die Südliche“ an Künstlerinnen und Künstler des Oberallgäus und des Kleinwalsertals, die seit 2019 gestorben sind. Zu sehen sind jeweils mehrere Werke von Arno Gabler, Elisabeth Geduld, Arnulf Heimhofer, Dr. Harald Knöckel, Franz Maier, Regine Schirmer, Bertram Schilling, Helen Steele und Detlef Willand. Die jeweiligen Familien waren bemüht, Werke auszuwählen, die noch einmal die ganze Bandbreite der Arbeit der Verstorbenen widerspiegeln, deren künstlerisches Schaffen bleibende Wirkung auf die regionale Kunstszene hinterließ.

Die Ausstellung ist zu sehen im Oberstdorfer Kunsthaus Villa Jauss von Freitag, 6. Dezember, bis Montag, 6. Januar 2025, jeweils von 14 bis 17 Uhr. Am Donnerstag, 26. Dezember, ist das Haus geschlossen.

Blickpunkte

Bolsterlang-Untermühlegg Gottesdienst mit Musik in der Kapelle St. Wendelin

Ein Gottesdienst mit Musik von Vreni und Leni und dem Henneschbrudel-Duo findet am Dienstag, 3. Dezember, um 19.15 Uhr in der Kapelle St. Wendelin und St. Anna im Bolsterlanger Ortsteil Untermühlegg statt. (pm)

Niedersonthofen Adventsingens mit Kindern und Jugendlichen

Ein Adventsingens für Kinder und Jugendliche hat die Jodlergruppe Niedersonthofen am Samstag, 8. Dezember, organisiert. Es findet ab 14 Uhr im Krone-Saal in Niedersonthofen statt. Die Tradition des Adventsingens für Kinder und Jugendliche möchten die Jodler wieder aufleben lassen, teilen sie mit. Junge Menschen aus dem Gemeindegebiet sollen in der vorweihnachtlichen Zeit ihr Können im Singen und Musizieren zeigen. Bei Kaffee und Kuchen sind Beiträge vom eigens gegründeten Kinder- und Gemeinschaftschor, der Stubenmusik Schöll, der Bläsergruppe Martinszell, einer Abordnung der Musikkapelle Niedersonthofen und von zwei Harmonikagruppen zu erleben. Durch die Veranstaltung führt Philip Schöll. Der Eintritt ist frei. (pm)

Martinszell-Oberdorf Weihnachtslesung mit Musik und Humor

Eine Weihnachtslesung mit Musik und Humor gibt es am Freitag, 6. Dezember, im Bahnhof der „IG OMA“ in Martinszell-Oberdorf: Der Ostallgäuer Mundart-Autor Georg Ried liest aus seinen Weihnachtsgeschichten, Melinda Rodrigues aus Martinszell spielt dazu auf ihrer Harfe. Beginn ist um 19 Uhr. Karten gibt es im Internet unter: ig-oma.dein-ticket.shop (pm)



Klarinettenist Frank Steckeler (links) bereichert das Programm mit seinem stilvollen und einfühlsamen Spiel. Makelloser Schönklang und intensiver Ausdruck: Den Allgäuer Kehlspatzen gelingt unter der Leitung von Michael Dreher ein beeindruckendes Adventskonzert in der katholischen Kirche St. Georg und Mauritius in Seifriedsberg. Fotos: Christian Bischoff



Klangschönes vom großen Mysterium

Den Allgäuer Kehlspatzen und Klarinettenist Frank Steckeler gelingt in der Pfarrkirche von Seifriedsberg ein künstlerisch beeindruckendes Adventskonzert.

Von Klaus Schmidt

Seifriedsberg Der Ansturm scheint kaum ein Ende zu nehmen. „Überwältigend“ nennt denn auch ein Sprecher des Chores den Zuspruch zu diesem Adventskonzert der Allgäuer Kehlspatzen in der katholischen Kirche St. Georg und Mauritius. Es scheint fast, als haben die Besucherinnen und Besucher geahnt, was sie erwartet. Denn überwältigend ist auch die Leistung des Chores unter der Leitung von Michael Dreher.

Makellos rein in der Intonation erklingt schon der Auftakt: die Beschwörung des „großen Wunders“, das die Geburt Jesu darstellt, die Beschwörung des Gottessohnes, die in der Vertonung des lateinischen Textes „O magnum mysterium“ des spanischen Renaissance-Komponisten Tomás Luis de Victoria wie ein geheimnisvolles, klanglich kostbares Ereignis erscheint. Dessen filigrane musikalische Schönheit, die der Erden-schwere zu entschweben scheint,

erdet schließlich ein freudiges Hal-leluja.

Damit sind die Pole abgesteckt, zwischen denen sich das Programm bewegen wird. Es stützt sich zwar vorwiegend auf zeitgenössische Kompositionen, doch diese atmen den Geist der Tradition, lassen sich von ihm aber zu fantasievollen Ideen inspirieren. So bereitet zum Beispiel ein Klarinetten-solo von Frank Steckeler jene pastorale Stimmung vor, auf der sich dann das Volkslied „O du stille Zeit“ in einem Arrangement von Bernd Englbrecht entfalten kann.

Überhaupt kommt der Klarinette, von Frank Steckeler stets einfühlsam und zugleich ausdrucks-voll gespielt, in diesem Programm eine gewichtige Rolle zu. Übernimmt sie doch zunächst in dem Volkslied „Maria durch ein Dorn-wald ging“ in der Neugestaltung durch Günter Raphael sogar den Part der Solosängerin, dem der Chor mit dem Refrain „Kyrie eleison“ antwortet. Im weiteren Verlauf wandeln sich die Aufgaben

der Akteure, bis der Klang von Chor und Klarinette miteinander verschmelzen.

In dem Satz „Veiled in Darkness“ (Gehüllt in Dunkelheit) des Amerikaners Glenn L. Rudolph, der an die Tradition der spätromantischen britischen Chormusik anknüpft, ersetzt die Klarinette sogar stilvoll die Orgel und setzt den letzten nachdenklichen Ton. Zudem stellt sich Frank Steckeler auch solistisch mit zwei Stücken von Johann Sebastian Bach vor und leitet mit einer kurzen, stilvollen Improvisation von einem zeitgenössischen Werk zum nächsten über: In den mehrstimmig aufgefächerten Hymnus „Ave generosa“ des norwegischen Komponisten Ola Gjeilo mischt sich die Klarinette mit kaum hörbaren dunklen Klängen, stimmt in die Melodie ein und schlägt die Brücke zum „Magnificat“ des estnischen Wegbereiters der Neuen Einfachheit, Arvo Pärt.

In beiden Kompositionen zeigt der Chor, wie meisterhaft er auch anspruchsvollste Passagen mit

makellosem Schönklang und intensivem Ausdruck in allen Stimmregistern zu gestalten vermag. So werden beide Werke auf ganz unterschiedliche Art zum Lobpreis der Gottesmutter Maria: Freudig frohlockend der Hymnus des Norwegers, zwischen meditativer Versenkung und expressiven Ausbrüchen schwankend die Charakterstudie des Esten. Den Übergang zu solcher Musik der Gegenwart schaffen die an der Romantik orientierte Motette „Unser lieben Frauen Traum“ von Max Reger und ein klanglich zur Moderne aufbrechender Satz „Ich brach drei dürre Reiselein“ von Hugo Distler, von den Allgäuer Kehlspatzen stilvoll und einfühlsam gedeutet.

Am Ende verteilen sich die Sängerinnen und Sänger des Chores an der Kirchenwand und versuchen das Auditorium zu umfassen mit ihrem Bekenntnis „Wo Güte ist und Liebe, da wohnt Gott“: „Ubi caritas“ in der Vertonung von Ola Gjeilo. Ein eindruckliches Finale dieses beeindruckenden Konzertes.

Vier Kunstschafter zeigen ihre Werke

Neue Ausstellung im Gesundheitszentrum Immenstadt

Von Gunther le Maire

Immenstadt „Schon jahrzehntelang Kunst“ heißt die neue Ausstellung im GZI (Gesundheitszentrum Immenstadt), die Renate Bühr, Ulrike Rüttinger, Klara Wirthensohn und Markus Mauckner gestaltet haben.

Im Parterre des Lichthofs hängen die Textilbilder von Ulrike Rüttinger, die viele Jahre eine Kunstgalerie in Dresden hatte. Es sind sehr ausgereifte gegenstandslose Gestaltungen in angenehmer Farbgebung. Ulrike Rüttinger hat ihre Galerie heute in Bad Hindelang und repräsentiert im Oberallgäu die Textilkunst.

In der ersten Etage führt Klara Wirthensohn aus Sonthofen mit neueren Arbeiten die Besucher auf eine Weltreise – von der Starzlach über Kastelruth nach Kreta, Porto, Las Vegas, Sydney und Hongkong. Außerdem stechen die leuchtenden Farben ihrer Fingerhutbilder heraus.

Renate Bühr ist seit rund 50 Jahren in der Allgäuer Kunstszene zuhause und gehört zu den Künstlerinnen, die das Gesicht der Oberallgäuer Kunst prägen. In der zweiten Etage hat sie 16 Arbeiten, weitgehend Landschaften, ausgestellt, die ihr malerisches Können dokumentieren.

Eine Überraschung bietet Markus Mauckner in der dritten Etage. Von klein auf hat er geschnitten und gemalt, geleitet von Hans Dietmann, dem Immenstädter Maler, der in diesem Jahre 100 Jahre alt geworden wäre. Mauckner ist nur ganz selten als Künstler in Erscheinung getreten. Wenn man seine weiten, offenen Gemälde sieht, kann man von einer echten Entdeckung sprechen.

Die Vernissage der 32. Ausstellung „Schon jahrzehntelang Kunst“ findet am Mittwoch, 4. Dezember, um 19 Uhr im Gesundheitszentrum Immenstadt statt, musikalisch umrahmt von Henryk Brzosa. Die Ausstellung kann bis Ende Februar täglich von 8 bis 20 Uhr besichtigt werden.

So erreichen Sie uns

Kulturredaktion Immenstadt
E-Mail kultur@allgaeuer-anzeigebblatt.net
Telefon 08323/802-175
Telefax 08323/802-180

Schlitzohrige Lösung für einen letzten Willen

Lustvoll gespielt und pointiert überzeichnet amüsiert die irrwitzige Komödie „Der koschere Himmel“ von Lothar Schöne die Zuschauer im Oberstdorf-Haus.

Von Rosemarie Schwesinger

Oberstdorf Eigentlich irgendwie tröstlich, wenn gestrenge Regularien einen schmerzlichen Verlust in den Hintergrund zu schieben vermögen! So geschehen Bernhard (alias Markus Majowski), dessen Mutter gestorben ist. Wie aus diesem ersten Befund eine burleske Komödie schlüpfen kann, das erzählt Lothar Schöne absurdes Gedanken-spiel um „Der koschere Himmel“, das jetzt in einer Inszenierung der Hamburger Kammer-spiele im Oberstdorf-Haus aufgeführt wurde.

Denn Bernhards Mutter war Jüdin, die in langer liebevoller Ehe mit einem Christen verheiratet war, der ihr im Dritten Reich das Leben gerettet hatte. Ihr unerschütterlicher letzter Wille (aus dem Off, sprich Jenseits resolut

von Corinna Harfouch artikuliert): nach ihrem Glauben an der Seite ihres verstorbenen Mannes auf dem städtischen Friedhof beerdigt zu werden. Selbstverständlich möchte der Sohn (der eigentlich grad die eigene Hochzeit vorbereitete) seiner Mutter diesen Wunsch erfüllen. Und damit nahm das Verhängnis seinen turbulenten und bisweilen bizarren Verlauf. Denn Rabbinern ist es verboten, auf einem christlichen Friedhof zu bestatten, und einem Pfarrer ist es untersagt, einen jüdischen Ritus vorzunehmen.

Darüber hinaus war Eile angesagt, denn nach jüdischer Auffassung muss ein Verstorbener unverzüglich unter die Erde. Aber da hatten die aus Israel eingeflogenen Verwandten Fred (trefflich: Franz-Joseph Dieken), nebst überdrehter Ehefrau (ergötzlich: Helene Schneider) und gemeinsamer



Schlitzohrige Lösung für ein Begräbnis: Szene aus der Komödie „Der koschere Himmel“ in einer Produktion der Hamburger Kammer-spiele. Foto: Bo Lahola

Tochter noch ein gewichtiges Wort mitzureden. Und natürlich Pfarrer und Pfarrerinnen jeglicher Couleur, Rabbiner und Oberrabbiner, Friedhofsverwalter, durchgeknallte Schuldirektorin und gestrenge

Heimleiterin und gar auch noch ein palästinensischer Kioskbesitzer (von Raika Nicolai und Riccardo Ferreira im flotten Rollen-Wechselspiel lustvoll gemimt) - und immer wieder die Verblühte

mit präziser „Regieführung“ aus dem Jenseits.

Nach ein paar turbulenten Tagen (und makabrem Zwischenlager für die Verstorbene), nach gar seltsamen hinter- und unsinnigen Treffen in Begräbnisinstituten und auf Friedhöfen, untermalt von Leo Strelle an der Geige, finden die religiösen Kontrahenten nicht nur die gemeinsame Erkenntnis „Ein Jude macht aus einem Problem einen Witz, der Deutsche aus einem Witz ein Problem“, sondern auch eine (schlitzohrige!) Lösung für eine allgemein verträgliche Bestattung.

Wem das Ganze ein wenig zu kalauerhaft erschien, der wurde spätestens beim Auftritt eines drolligen echten kleinen weißen Hundes namens Abraham versöhnt. Der wie das gesamte lustvoll aufspielende Ensemble - seinen Part bravourös beherrschte.